

Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

Pazifik, Penrhyn - Western Samoa

26. August 2003 bis 22. September 2003

26. August 2003 1. Tag unterwegs

Heute haben wir um 10h bei leicht auslaufendem Strom die Lagune von Penrhyn verlassen. Wir sind nun auf dem 857sm langen Weg nach Western Samoa. Auf unserem Weg werden wir die beiden Inseln Manihiki und Nassau passieren. Beide haben keinen geschützten Ankerplatz, so ist es sehr unsicher, ob wir sie besuchen können. Wir rechnen mit einer guten Woche Reisezeit.

Mittagsposition 26. August 2003 9°00.0S 158°08.0W

Distanz bis Apia, Western Samoa (18.30h) 826sm

Kurs 247°

Wind ENE um 12kn

See leicht bewegt, das Schiff rollt stark vor dem Wind. Da morgen Neumond ist, sind die Nächte momentan sehr finster.



27. August 2003 2. Tag unterwegs

Nach einer ruhigen Nacht zog am Vormittag eine Gewitterbö nach der anderen über uns und der Wind drehte in alle Richtungen. Am Nachmittag hellt es langsam auf und nach Einbruch der Nacht zogen die Lichter eines kleinen Inselfrachters über den Horizont, das erste Schiff, das wir unterwegs sehen seit Galapagos.

Mittagsposition 27. August 2003 9°37.07S 159°42.7W

Etmal 101.6sm, Distanz bis Apia (21.16h) 711sm

Kurs 247°

Wind ENE 10-15kn, hohe Dünung aus ESE

28. August 2003 3. Tag unterwegs

Kurz vor 12h mittags fingen wir einen schönen 66cm langen Thon, dann zog eine grosse Regenfront über uns. Den ganzen Nachmittag über blieb es bedeckt und nun macht der stille Ozean seinem Namen alle Ehre. Es weht kein Hauch. Wir haben genug vom Schlagen der Segel und haben sie alle geborgen und warten. Das Schiff rollt in der Dünung von Zeit zu Zeit so, dass

ich mich während meiner Freiwache auf den Salonboden legen musste. Hier am Kartentisch kann ich mich oft kaum halten.

Mittagsposition 28. August 2003 10°16.1S 161°12W

Etmal 96.5sm Bis Apia (21.20h) 619sm

Kurs -

Wind 0 eine unregelmässige Dünung rollt uns heftig

29. August 2003 4. Tag unterwegs

Im ersten Morgenlicht starten wir den Motor und zwei Stunden später erhebt sich eine ganz leichte Brise aus Nord. So kommen wir doch mit 1.5 - 3.5knoten vorwärts. Die Sonne brennt von einem fast wolkenlosen Himmel. Am Nachmittag entdeckt Sabina eine aufgeplatzte Naht im Grossegel, die wir nachnähen müssen. Die Dünung zusammen mit den schwachen Winden ruinieren die Segel durch das Schlagen mehr als Starkwind. Bei Sonnenuntergang beobachten wir den grünen Blink. Später, in der Dämmerung steht die hauchdünne Sichel des jungen Mondes am Abendhimmel und der Wind schläft wieder ein.

Mittagsposition 29. August 2003 10°36.0S 162°10.1W

Etmal 61.4sm Bis Apia (18.24h) 575sm

Kurs 252°

Wind um 0 flache Dünung aus verschiedenen Richtungen

30. August 2003 5. Tag unterwegs

Die Sonne brennt von einem wolkenlosen Himmel, eine langgezogene Dünung, die aussieht wie grosse Sanddünen zieht unter uns durch und kein Hauch Wind regt sich. Das Boot rollt im tiefblauen Nichts und wir warten.

Mittagsposition 30. August 2003 10°46.4S 162°51.9W

Etmal 20.4sm (das meiste davon unter Maschine beim Laden der Batterien!) Bis Apia (18.25h) 542sm Kurs 250 oder irgend etwas Wind um 0.



31. August 2003 6. Tag unterwegs

Die letzte Nacht über glitten wir mit 1-2kn über ein flaches Meer, eben so dass der Autopilot das Boot steuerte. Den ganzen Sonntag über lagen wir wieder in der Flaute und die Sonne brannte heiss. Um 08.06h LOC haben wir 20'000sm gesegelt seit unserer Abreise in Marseillan. Um 09h LOC (20h UTC) habe ich mich erstmals bei Wilfried von der ANNA-MARIA auf 10090KHz gemeldet. Er empfängt alle Satellitenbilder und Wetterkarten und "macht" für alle Yachten in der Umgebung das Wetter! Auf Morgen will er einen genauen Wetterbericht für unsere Position

ausarbeiten. Der Kurzwellenseefunk eröffnet uns schon sehr viele Möglichkeiten. Auch heute erhob sich nach Einbruch der Nacht eine ganz leichte Brise, SAMIRA steuert sich jetzt unter Autopilot.

Mittagsposition 31. August 2003 11°03.4S 163°37.2W
Etmal 48.7sm Bis Apia (21.28h) 486sm
Kurs 251°
Wind um 5kn SSW

1. September 2003 7. Tag unterwegs

Der Wind ist heute zurückgekommen und der Himmel bezieht sich. Es wird merklich kühler. Seit dem Vormittag haben wir etwa 8 - 10 Knoten Backstagbrise. Leider hat seit Mittag die Dünung aus dem südlichen Quadranten stark zugenommen, so dass wir mit dem achterlichen Wind und der seitlichen Dünung kräftig rollen. Da wir am 15. Juli zum letzten Mal richtig eingekauft haben, bleiben uns an frischen Sachen nur noch 2 1/2 Zwiebeln, 3 Süsskartoffeln und einige Kokosnüsse. Sabina bäckt aber jeden zweiten Tag Brot und zaubert gutes Essen in die Hand (vom Tisch würde es abstürzen!)

Mittagsposition 1. September 2003 11°22.2S 164°34.9W
Etmal 59.7sm Bis Apia (18.28h) 417sm
Kurs 252°
Wind um 10kn SW, Dünung 2m aus S

2. September 2003 8. Tag unterwegs

Während wir die ganze letzte Nacht wunderbaren Segelwind hatten, Flaute es tagsüber ab und im Laufe des Nachmittags erhob sich eine starke Dünung von querab. Das Boot rollt und die Segel schlagen. Seit Einbruch der Nacht stützte uns ein leichter Südwind, der eben wieder zusammengefallen ist.

Mittagsposition 2. September 2003 12°02.9S 166°33.9W
Etmal 123.5sm Bis Apia (21.20h) 280sm
Kurs 251°
Wind wechselnd, Dünung 1.5m aus S

3. September 2003 9. Tag unterwegs

Die ITC, die Intertropische Konvergenzzone hat uns nun voll erreicht. Der Himmel ist grau, zu 8/8 bedeckt und finstere Wolken mit Regenböen ziehen über uns. Der Seegang ist chaotisch, die Segel schlagen und die Schiffsbewegungen sind nicht vorhersehbar, trotzdem kocht Sabina für uns! Am Morgen wurde ich mit der heißen Milch in der einen und der Tasse in der anderen Hand durchs Schiff katapultiert. Der Computer entging knapp einer Milchdusche.

Mittagsposition 3. September 2003 12°45.4S 168°26.6W
Etmal 117.3sm Bis Apia (16.23h) 182sm
Kurs 252°
Wind aus allen Richtungen wechselnd, 0-25Knoten Dünung 1-2m durcheinanderlaufend

4. September 10. Tag unterwegs

In der Nacht auf heute riss unser Grosssegel mit einem Knall quer durch. Das Schlagen bei wenig wind und viel Dünung hat die Nähte ruiniert. Wir sind jetzt mit der Genua allein unterwegs. Das geht, da der Wind von achtern kommt, wir rollen einfach um so mehr. Um die

Mittagszeit konnten wir einen UKW Sender von Pago Pago (Amerikanisch Samoa) empfangen. Es tönt so, als ob auch hier die Amerikaner in ihrer Weisheit und Sensibilität anderen Kulturen gegenüber erkannt hätten, dass der ursprünglichen Samoanischen Unkultur dringend amerikanische Werte übergestülpt werden mussten. Wir hoffen morgen in Apia, Western Samoa an zu kommen. Unser Wetterberater, Wilfried von der ANNA-MARIA, hat uns allerdings vor einem sehr aktiven Wolkenfeld, in das wir heute Nacht geraten könnten, gewarnt!

Mittagsposition 4. September 2003 13°21.2S 170°22.6W
Etmal 119.8sm Bis Apia (16.30h) 67sm
Kurs 254°
Wind SE um 12kn Dünung SSE 1-2m

5. September 2003 11. Tag unterwegs

Im Morgengrauen war der Himmel wolkenlos und ein ganz klarer, ruhiger Tag kündigte sich an. Vor uns sahen wir die bergige Silhouette von Upolu, der östlichen Insel von Western Samoa, hinter uns begann der Horizont orange zu leuchten. Als wir nun den Punkt fixierten an dem die Sonne zu erwarten war, sahen wir ein intensives grünes Aufblitzen, etwa eine Sekunde lang, eben bevor der Sonnenrand sich über den Horizont erhob. Der grüne Blink bei Sonnenaufgang, ein äusserst selten beobachtetes Naturphänomen! Als ich etwas später die Mails abrief empfing ich von der INOUK eine Nachricht mit allem Wissenswerten über das Einlaufen und Apia. Um 10.15h Ortszeit machten wir an der grossen Pier fest und klarierten ein. Mann trägt hier einen Rock, wadenlang, auch der Polizeimann! Nun liegen wir im sauberen Hafenecken vor Anker. Am Abend leisten wir uns ein kleines Nachtessen im Rainforest Restaurant. Wie knackig doch ein frischer Salat schmeckt!

6. September 2003

Apia soll den schönsten Gemüsemarkt der Südsee haben. Hier decken wir uns für die nächsten Tage mit den frischen Sachen ein, die wir in letzter Zeit so vermisst haben. An einem Stand finden wir ein grosses Stück traditioneller Tapa, gebraucht und so schön bemalt, es könnte ins Völkerkundemuseum passen.

7. September 2003

Wie es nun schon unsere Gewohnheit ist, sind wir um 09.30h in der Kathedrale zum Gottesdienst. Die katholische Messe wird fast genau so wie in Europa angehalten, auch die Gesänge sind nicht sehr verschieden von unseren. Aber die Kirche wirkt, mit den vielen Deckenventilatoren und all den Fächern mit denen die Leute sich Kühlung zufächeln, wie wenn sie voller Schmetterlinge wäre. Nach dem Gottesdienst stehen wir wieder am Ufer und schauen auf die vor Anker liegenden Schiffe. Da tönt lauter Gospelgesang von irgendwo her. Wir gehen dem Ton nach und sehen ein offenes, auf einem erhöhten Fundament stehendes traditionelles Fale. Ein Keyboard, ein Schlagzeug und eine Gitarre geben den Ton an und etwa 30 Gläubige tanzen mit erhobenen Armen und singen laut Halleluja. Ein kleines Kind steht an einem der zwei Lautsprechertürme uns fühlt wie die Luft vibriert. Dann hält eine Frau eine Ansprache. Sie weint beinahe und beschwört Jesus und alle singen und tanzen wieder. Langsam gehen wir weiter.



9. September 2003

Seit gestern sind wir von sieben Uhr Morgens bis Abend in Apia unterwegs. Wir müssen hier für die nächsten 7 Monate einkaufen. Wir haben gehört, dass in Kiribati zeitweise nicht einmal Reis erhältlich sei, auch brauchen wir Dinge zum Tauschen und die Apotheke muss ergänzt werden. Arbeiten am Schiff stehen an und das zerrissene Grosssegel ist noch nicht repariert. Diesel können wir Zollfrei tanken, aber vor dem Tanken steht der Papierkrieg, auch Getränke wären zollfrei zu bekommen und die Fotos müssen entwickelt werden, immer wenn wir etwas von der Liste abstreichen, kommen zwei neue Posten dazu.

14. September 2003

Sonntag Nachmittag ist es und wir müssen heute nichts besorgen. Daher machen wir einen ersten Ausflug in die Umgebung. Mit dem Taxi fahren wir für 2.50CHFR nach Vaimila, dem ehemaligen Wohnsitz von Robert Louis Stevenson, dem berühmten Südseeschiftsteller und Geschichtenerzähler. Leider ist das als kleines Museum eingerichtete Haus heute geschlossen und daher machen wir uns zu Fuss auf den Weg zum Mount Vea auf dessen Gipfel der Wahl Samoaner auf seinen Wunsch hin beerdigt wurde.



Ein steiler Pfad führt steil den Hang hinauf durch einen dichten tropischen Wald. Es ist schattig aber sehr warm und feucht und der leichte Wind, der heute über die Insel weht ist hier nicht zu spüren. Ein leicht süsser, modriger Duft nach Erde umfängt uns. Nur ganz vereinzelte kleine Sonnenflecken erreichen den Grund, es herrscht ein richtiges Dämmerlicht hier. Dafür sind so viele Insekten und Vogelstimmen zu hören wie noch in keinem Urwald, den wir besucht haben. Etwa eine Stunde dauert der Aufstieg und der Schweiß strömt aus allen Poren. Dann erreichen wir das weisse Grabmal, setzen uns und geniessen zum ersten Mal den Blick über die Insel, den uns bisher die Bäume verstellen haben. Sabina hat Zitronenwasser mitgetragen, welches ein Genuss!

16. September 2003

Zusammen mit Rod und Darlin von der SAW LEE AH haben wir heute eine Inselrundfahrt mit einem Taxi gebucht und wie abgemacht steht der Wagen um 08.00h für uns bereit. Wir besprechen mit dem Fahrer die Route und ganz langsam beginnt die Reise im Gegenuhrzeigersinn um die Insel. Die Strasse führt immer dem Ufer entlang durch eine richtige Parklandschaft. Samoanische Häuser, sogenannte Fales stehen inmitten von Rasenflächen, die von Bäumen, Blumen, Palmen, Bananenstauden, Büschen und Gewächsen mit farbigen Blättern gesäumt sind.



Es ist diese farbige Parklandschaft, die den lieblichen Südseezauber ausmacht, aber noch mehr sind es die Samoanischen Häuser die uns faszinieren. Ein Fale besteht eigentlich nur aus einem Dach, das von Pfählen getragen wird. Es gibt keine Wände, die die Bewohner vor den Blicken der Andern abschirmen. Auch ist in den Häusern kaum Mobiliar zu finden, die Leute schlafen auf geflochtenen Pandanusmatten, und kochen im Kochhaus in einem Steinofen. Viele Familien besitzen dafür mehr als ein Haus: eins zum Schlafen, eins zum Essen, eins zum Kochen und in den Dörfern findet sich oft ein Haus, das die Frauen gemeinsam zum Mattenflechten, singen und Tanzen benutzen.





Auf der Südseite der Insel, nahe der sehr wenig befahrenen Strasse sehe ich Frauen beim Mattenflechten. Ich bitte den Chauffeur an zu halten und zu fragen, ob wir zuschauen dürfen. Eine jüngere Frau, die gut englisch spricht erklärt und zeigt uns alles und wir bemühen uns so gut wie möglich die Samoanischen Höflichkeitsregeln zu beachten: wir ziehen die Schuhe aus bevor wir das Fale betreten, wir setzen uns auf eine Matte am Boden, bevor wir sprechen und wir kreuzen die Beine und strecken sie nicht gegen unsere Gastgeber aus. Sicher machen wir auch so noch genügend Fehler, doch die Leute sind mit uns Papalagis grosszügig. Besonderen Stolz hat der Fahrer, als er uns an einen weissen Sandstrand mit kleinen Fales für die Badenden führt, wo wir im klaren Wasser baden und uns ausruhen können, denn die meisten Strände der Südsee sind mit scharfkantigem Korallenschrott sehr unangenehm zu begehen. Er kann nur schwer verstehen, dass uns die Häuser der Einheimischen mehr interessieren als Badestrände und Wasserfälle!



18. September 2003

Am Vormittag treffe ich wieder Corky Decker von der JACK OF HEARTS, der von sich selbst sagte: "I am a hardcore fisherman!" Er lädt uns ein heute gegen Abend auf seinem Schiff vorbei zu kommen. Wenn ich im Agriculture Shop das nötige Material einkaufe so will er uns zeigen wie man richtige Köder selbst herstellt. In der Stadt besorge ich alles. Um 6h sind wir zusammen mit anderen interessierten Seglern bei ihm an Bord und erhalten zuerst einen Drink mit Eis. Für ihn gibt es nichts grösseres als Hochseefischen und er kommt richtig in ein Feuer, wenn er davon erzählt. Dazu macht er mir ein wunderschönes Tintenfischchen für meine Angel und beantwortet alle unsere Fragen. Sehr zufrieden, aber immer noch an der Wirksamkeit des Köders zweifelnd kehren wir auf die Samira zurück.

19. September 2003

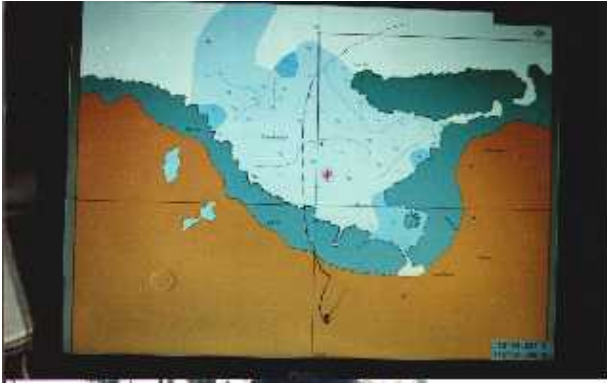
Ankerplätze wie dieser hier in Samoa sind auch immer wieder ein Treffpunkt an dem wir bekannte wieder sehen. So auch Jürgen und Sigi von der PETIT PRINCE. Bei ihnen sind wir heute Abend zu einem vorzüglichen Entenessen eingeladen. Nach dem Essen mischen wir eine Schale Kava, das leicht betäubende Samoanische Nationalgetränk. Sabina und ich haben heute auf dem Markt die nötigen Zutaten, die Schale und den Cup erstanden. Am Ende sind wir nicht sicher ob die leicht beduselnde Wirkung dem guten Rotwein oder dem Kava zuzuschreiben ist. Wir werden es nochmals versuchen müssen, obwohl es wie Abwaschwasser aussieht und auch so schmeckt!

21. September 2003

Im Morgengrauen sind wir schon unterwegs nach Savai'i, der zweiten zu Western Samoa gehörenden Insel. Da wir jetzt neue Köder haben setzen wir, wie gelernt, beide Angelruten ans Heck und fahren einen Köder gleich hinter dem Schiff, den anderen an einer sehr langen Leine. Es vergeht keine Stunde, bis ein kleiner Thun anbeisst, gerade gross genug für uns zwei. Da wir die nächsten Tage in der Matautu Bucht verbringen werden, setzen wir die Angel nochmals aus. Sabina blinzelt in die Sonne und sieht eben noch rechtzeitig zum Ausweichen ein grosses, senkrecht schwimmendes Blechfass im Meer. Das hätte übel geknallt!

Eine weitere Stunde später beisst ein Fisch am näheren Köder und die Angelleine rauscht aus. Ich ziehe die Bremse fest und bitte Sabina den anderen Köder ein zu ziehen. Da schlägt auch dort ein Fisch an. Mit viel Kraft beginne ich meinen Fisch zum Schiff zu winden. Mehrmals springt er aus dem Wasser und der Leine ist nicht zu halten. Dann kann ich ihn zum Heck ziehen. Es ist ein wunderbar blau und gelb leuchtender Mahi-mahi. Mit den Lederhandschuhen packe ich die Fischerleine und schwinge ihn in die Plicht und wie immer tut mir das grosse, kräftige und elegante Tier leid. Nun mache ich mich an der zweiten Leine zu schaffen. Ich bringe den Fisch, der einige Male aus dem Wasser springt und sich vehement wehrt bis knapp hinter das Boot, dann bricht die Leine. Das Tier war einfach zu gross für mich, oder ich bin zu ungeübt im Hochseeangeln.

An späteren Nachmittag ankern wir in der weiten Bucht direkt neben der LEMON mit Dean und Anneke, die wir schon von den Kanaren kennen. Auf der elektronischen Seekarte, die sonst fast unglaublich genau ist, ankern wir weit hinter dem Riff auf dem Trockenen Land! Wie stand es doch in einem Segelführer: Falls sie Unterschiede zwischen dem Handbuch und der Natur finden, so hat die Natur recht!



22. September 2003

In der Nacht auf heute überquert eine Kaltfront Samoa und es regnet in Strömen. Wir lesen und schreiben etwas und erledigen gemütlich einige Kleinigkeiten. Dann, zur Mittagszeit, fahren wir mit Dean und Anneke an Land. Deans älterer Bruder ist mit einer Samoanerin verheiratet und nun besuchen die zwei hier ihre Verwandten. Da wir gestern angekommen sind, sind auch wir zum Mittagessen bei der einheimischen Familie eingeladen.



In einem über dem Strand erbauten Fale treffen wir Liua, eine sehr feste Frau beim Flechten einer feinen Matte. Sie begrüsst uns herzlich und führt uns an den zum bersten beladenen Tisch. Fisch, Taro, Gemüsebananen und Krabben stehen für uns bereit. Ihr Mann Tommy hat gekocht und er freut sich über unser Interesse am Samoanischen Essen. Wir verabreden mit ihm, dass wir morgen früh an Land kommen und er mit uns zusammen Palusami kocht. Was für ein Glück für uns, dass wir so schnell in einer Familie aufgenommen werden.

Am Nachmittag pflege ich meine Angelausrüstung und abends essen wir von unserem Mahi-mahi. Sabina befürchtet, dass sie Samoanische Formen annehmen wird, wenn das mit dem Essen so weiter geht!

